

sam als die Lenker des grausen Schicksals einerschreiten, das kann man mit Recht einen Schritt zur Menschlichkeit nennen, wodurch es selbst dem zartfühlenden Kriegsmanne möglich gemacht wird, seine Pflicht gegen den Staat mit seinem sittlichen Gefühle in Übereinstimmung zu bringen. Denn der gebildete Mensch kann seine Grausamkeiten, wie seine Ausschweifungen überhaupt, nicht mehr mit seiner Natur entschuldigen; er hat die reine Natur längst verloren, und nachdem er einmal die Vernunft in allen Verhältnissen des Lebens als seine höchste Würde anerkannt hat, darf er ihr auch im Kriege nichts vergeben. Der gute Soldat ist tapfer in offener Schlacht, weil die Ehre seines Vaterlandes es gebietet, aber gegen den Wehlosen mild und schonend; er nimmt, was er braucht, aber mit Bescheidenheit und nur weil er muß. Die Härte seines traurigen Berufs darf nie sein Herz verhärten.

Neunter Abend.

Die tapfere That der beiden Helden ward schnell im ganzen Heere der Griechen bekannt und entflammte den schon gesunkenen Mut der Streiter wieder. Als kaum das Morgenrot dämmerte, rief Agamemnon alles zu den Waffen, und er selbst erschien in seiner prächtigsten Rüstung unter den vordersten, entschlossen, heute für die Ehre der Griechen zu streiten, wie er noch nie gestritten. Das große Heer der Kämpfer zu Fuß schritt mit lautem Geschrei in langen Reihen voran; ihnen folgte die Reihe der Streitwagen, auf denen die Führer der Völker standen. Die Troer hatten sich indessen auch schon erhoben und schickten sich an, den Griechen entgegenzugehen. Unter ihnen sah man den starken Hector mit hohem, schimmerndem Helmbusch durch die Haufen eilen und die Krieger ordnen, jetzt hervortretend, jetzt verschwindend, so wie ein heller Stern, der hinter zerrissenen Wolken bei stürmischem Wetter in einem